

Um den Südflügel des Mittellandkanals.

Bisher keine Einigung zwischen Reich und Ländern.
Amlich wird mitgeteilt: Bekanntlich hat der Reichstag Mittel für Bauarbeiten am Südflügel des Mittellandkanals bisher abgelehnt, weil er bei der sich von Jahr zu Jahr ungünstiger gestaltenden Finanzlage des Reiches die Inangriffnahme dieses Teiles des Unternehmens nicht verantworten zu können glaubte. Der wiederholte Hinweis auf die vertraglichen Bindungen, nach denen eine gleichmäßige Inangriffnahme der einzelnen Strecken (Hauptkanal und Südflügel) erfolgen sollte, war demgegenüber erfolglos.

Bei dieser Sachlage hat der Reichsverkehrsminister es für angezeigt gehalten, mit den am Mittellandkanal beteiligten Ländern Preußen, Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt wegen einer Ergänzung des über die Vollendung des Mittellandkanals im Jahre 1926 abgeschlossenen Staatsvertrages zu verhandeln. Vom Reich wurde den Ländern vorgeschlagen, die Bauarbeiten am Südflügel grundsätzlich bis nach Vollendung des Hauptkanals zurückzustellen und vorher nur dann damit zu beginnen, wenn es möglich sein sollte, die erforderlichen Geldmittel auf dem privaten Kapitalmarkt durch Anleihen zu angemessenen Bedingungen aufzubringen. Die beteiligten Länder erklärten, sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen zu können, da er einmal eine Verschlechterung ihrer gegenwärtigen Rechtsstellung bedeute und sodann keinerlei Sicherungen dagegen biete, daß nicht später einmal der Südflügel vollständig fallen gelassen werde. Die Regierungen der Südflügel-Länder forderten deshalb die Aufrechterhaltung des Staatsvertrages wegen Vollendung des Mittellandkanals vom 24. Juli 1926 ohne jede Änderung. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden.

Auto entzweierte.

Schweres Kraftwagenunglück in Genf.

Ein ungewöhnlich schweres Kraftwagenunglück hat sich mitten in der Stadt Genf ereignet.

Sechs junge Leute, darunter zwei junge Mädchen, in Kaufanne fahrende Belgier und Südamerikaner, die in einem Kaffeehaus ein Fest gefeiert hatten, wollten in den frühen Morgenstunden nach Kaufanne zurückfahren.

Kurz vor dem Völkerbundpalast am Quai Wilson stieß der Kraftwagen in einer scharfen Biegung mit einer Geschwindigkeit von über 80 Kilometer gegen einen Baum. Infolge des außerordentlich heftigen Anpralls wurde der Wagen mitten entzweierte.

Eines der jungen Mädchen lag durch das offene Fenster auf dem Straßenpflaster. Sämtliche sechs Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten in bewußtlosem Zustand sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Das Wirtshaus als Schlachtfeld.

Blutiges Drama in einer Wirtschaft. Zwei Personen getötet, eine schwer verletzt.

Ein blutiges Drama spielte sich in der Nacht zum Montag in der Wirtschaft Wagner in Oberhausen (Rheinland) ab. Als die Brüder August und Wilhelm Plam die Wirtschaft betreten, verbot ihnen der Wirt, der mit beiden schon schlechte Erfahrungen gemacht hatte, das Lokal. Dieser Aufforderung folgten die beiden Brüder jedoch nicht, sondern drangen auf den Wirt ein.

Der Wirt gab zunächst einen Schreckschuß ab, der jedoch nicht die erwünschte Wirkung erzielte.

Er feuerte dann hintereinander drei Schüsse ab, von denen der eine den Kraftfahrer Hans Mibach in den Kopf traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte. Ein zweiter Schuß traf August Plam in die linke Kopfseite und verletzte ihn lebensgefährlich, während Wilhelm Plam durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde und hoffnungslos darniederliegt. August Plam kam kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Der Wirt hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und wurde in Schutzhaft genommen.

Aufgepflegte Köpfe.

Eine schauerliche chinesische Kundgebung für die ausländischen Konsule.

Auf der Fahrt von Charbin zur russischen Grenze sind die ausländischen Konsule bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof von Pokoto durch eine schauerliche Kundgebung begrüßt worden.

Die Chinesen demonstrierten mit den aufgepflegten Köpfen der in letzter Zeit hingerichteten Russen und Russen.

Der chinesische Befehlshaber in Pokoto weigerte sich, den Konsulen Sicherheit zu garantieren, gab jedoch seine Zustimmung für die Weiterfahrt des Zuges bis an die Grenze, wo die Konsule mit den russischen Behörden in Verbindung treten wollen.

Pommern als Grenzland.

— Stolp, 16. Dezember.

Durch die Abtrennung Posen und Westpreußens von Deutschland ist der östliche Teil Pommerns zum Grenzgebiet geworden. Auf 196 Kilometer Länge wird er im Osten und Süden von Polen umflammt. Im Norden bildet die Ostsee eine natürliche Grenze, so daß Ostpommern nur noch nach Westen mit Deutschland unmittelbar verbunden ist. Wie Ostpreußen eine Insel geworden ist, so ist Ostpommern eine Halbinsel. Stolp, die zweitgrößte Stadt Pommerns, liegt mehr nach Osten als Posen. Zwischen Stolp und Berlin liegen 372 Kilometer, zwischen Posen und Berlin 253 Kilometer.

Die Schulküche von Schmiedeberg.

Nun ist sie endlich fertig, die neue Schulküche von Schmiedeberg. Lange hat es gedauert, bis die Mauern soweit getrocknet waren, daß sie Farbe annehmen, und der Fußboden das Öl aufgesaugt hatte. Am Montag, den 9. Dezember, konnte mit dem Küchenbetrieb begonnen werden. Niemand freute sich mehr darauf, als die Mädchen selbst mit samt ihrer Lehrerin. Einem jeden muß das Herz lachen, wenn er das Schmuckkästlein betritt und gar darin arbeiten darf. Es ist eben eine Freude. Daß Schmiedeberg überhaupt zu einer Schulküche gekommen ist, hat es wohl in erster Linie den jahrelangen eifrigen Bemühungen und zahlreichen Vorarbeiten Lehrer Wesches zu danken und es ist wohl im Sinne der Schulgemeinde Schmiedeberg gesprochen, wenn ihm an dieser Stelle recht herzlich gedankt wird. Freilich hat der Bau Geld gekostet, wenn auch das Ministerium einen Teil der Kosten trägt, und mancher findet die Ausgaben dem praktischen Wert nicht entsprechend. Vielleicht ist es angebracht, kurz einmal über die Arbeit in einer Schulküche Aufschluß zu geben.

Viele stellen sich das Kochen in der Schule als eine Art Restaurationsbetrieb vor. Das ist es nicht und soll es auch nicht sein. Die Arbeit zerfällt in drei Aufgaben. Die erste ist rein materiell. Die Mädchen sollen kochen lernen, d. h. verschiedene Rezepte für Kochen, Backen, Braten, Einkochen kennen lernen, um einmal in der Lage zu sein, ihrer Familie ein ordentliches Mittagessen auf den Tisch zu setzen. Darin sehen die meisten die Aufgabe des Kochunterrichts. Es kommt aber auch noch auf andere Dinge an. Die zweite Aufgabe besteht darin, die Mädchen zum denkenden Arbeiten zu erziehen. Sie sollen an Hand der praktischen Arbeit lernen, die Nahrungsmittel so zu behandeln, daß sie möglichst gründlich ausgenutzt werden, daß sie nicht durch falsche Behandlung entwertet werden, daß sie den Wert und die gesundheitliche Bedeutung einer abwechslungsreichen Kost beurteilen können, wie durch richtige Bedienung des Ofens die Feuerung am gründlichsten ausgenutzt wird, Heizungsverbrauch und Unkostenvergleich zwischen Gas- und Kohlenfeuerung, Vor- und Nachteile verschiedener Kochhandwerkzeuge, Anordnung der Einrichtung auf Grund der praktischen Arbeit und vieles mehr. Hierin liegt der größere Wert der Arbeit. Denn haben die Mädchen erst einmal den Sinn, die Grundzüge der praktischen Arbeit erfaßt, dann sind sie auch in der Lage, sich auf Grund der praktischen Anleitung im Kochen nach dem Kochbuche weiterzuhelfen. Die dritte Aufgabe besteht in der Erziehung zum sauberen, gewissenhaften, pflichtbewußten Arbeiten. Eine jede bekommt ihr Amt zugeteilt und hat dieses nach besten Kräften zu erledigen. Nach und nach sollen sie auch lernen, selbstständig die einzelnen Arbeiten einzuteilen und die Kocharbeiten so in die Reinigungsarbeiten einzugliedern, daß die Zeit am günstigsten ausgenutzt wird.

Mit diesen Beispielen soll ein Einblick in die Arbeiten einer Schulküche gegeben werden. Andererseits zeigen sie, nach welchen Gesichtspunkten die Küche eingerichtet worden ist. Daß die Küche in das Kellergeschoß verlegt worden ist, entspringt einfach einer Bedingung, die jeder kennt, der etwas von Schulbau weiß. Schulküchen müssen entweder in das Keller- oder das oberste Geschoss eingebaut werden, einfach der Unruhe wegen, die bei diesem Unterricht unvermeidlich ist. Die Anlage der hiesigen Schulküche ist denkbar günstig. Durch den Anbau des Seitenflügels ist die Küche mit fünf Nebenräumen ein vollständig abgeschlossenes kleines Reich geworden.

Eine große Doppeltür schließt es von den übrigen Kellerräumen ab. Zuerst betritt man einen großen geräumigen

Vorraum, der zugleich Garderobe und Aufwuschraum ist. Rechts befindet sich ein Kohlenraum. An der rechten Wand des Vorraumes steht ein großer, fester Aufwuschschiff mit geeigneter Abtropfplatte, darunter vier stabile Aufwuschbänke. So praktisch die kompletten Aufwuschschiffe sind, kommen sie doch für die Schulküche nicht in Frage.

Durch diese Anordnung konzentriert sich der ganze Aufwusch. In der Küche können inzwischen die übrigen Reinigungsarbeiten vorgenommen werden, ohne daß man dauernd halbsprecherische Zusammenstöße der Mädchen befürchten muß. Links führt uns eine Tür in die freundliche Küche. Hell ist der Wandanstrich, weiß, matt lackiert sind die Möbel, weiß die Herde, der Fußboden (Steinholz), die Klinkerplatten der Tische, die Vorhänge und ihre Stangen, die Kante an der Wand sind hellrotbraun bis braun abgetönt. Man darf wohl sagen, das Ganze gibt ein freundliches, geschmackvolles Bild. Die hellen Farben mußten gewählt werden, um Licht in den an sich nicht ganz hellen Kellerraum zu bringen.

Abends erleuchten vier schöne Gasettenlampen jeden Winkel des Raumes. Die Senk- und Waschherde sind zusammengefaßt aus Kohlen- und Gasherd. Da aus Platzmangel solche ohne Wasserpannen angeschafft wurden und aus dem gleichen Grunde auf den Kessel verzichtet werden mußte, sieht man neben dem Eingange einen Heißwasserspeicher (Wasch) hängen, der in kürzester Zeit hochend heißes Wasser liefert. Die Regale sind in die Wand eingebaut und durch Doppeltüren verschließbar. Dadurch ist die Küche geräumig geblieben und das Inventar während der Nichtbenutzung staubfrei abgeschlossen. Als Emaille ist Schwebach'sche Ware angeschafft worden; das Holzzeug ist vorwiegend blendend weißes Worn, das Geschirr gutes Steingut von Villeroy & Boch. Aber auch Aluminium, Gusseisen, Silbner, Ton- und Blechzeug ist zu sehen und dient als Lehrmaterial. Die Tischkästen sind ebenfalls mit allem gefüllt, was zur Arbeit nötig ist. Hier finden wir z. B. Stabbesteck neben rostfreien Küchenmessern, um den Unterschied in Behandlung und Gebrauch kennen zu lernen. Wandschränke, Arbeitsische und Herde sind vierfach vorhanden, mit samt dem dazugehörigen Inventar. Die Küche ist also für 16 bis höchstens 24 Schülerinnen eingerichtet, die in gleich starke Gruppen eingeteilt sind. Sie bilden dann eine „Kochfamilie“, die für ihre Mäßigkeit, aber auch für die Instandhaltung ihrer gesamten Einrichtung verantwortlich sind. Pakt- und Materialisch vervollständigen die Küche. Alles Vorratsgeschirr, Geräte, die seltener gebraucht werden, sowie die Wäsche ist im Vorratsraum untergebracht. Er liegt der Eingangstür gegenüber, also gleich neben der Küche. Hier steht ein Schrank, ein großes Regal mit Vacefären, ein Abstellstischchen, eine Vokalleiter und dergl. Ein Esstisch ist die Wäsche, die sauber in Stößen geordnet, einen Teil des Schrankes ausfüllt. Sie ist gefaltet, mit Aufhängern versehen, gezeichnet und nummeriert, ein Werk sämtlicher großen und kleinen Schulküchen. Selbst die Kleinen haben mit geholfen und die Aufwuschschiffe aus Barcken mit der Schere fein säuberlich ausgezackt. Im Regal hatten die Wäscher die Vorräte, die verschiedenen Platten (Stahl, Gas und elektrisch) des Glanzplättens.

So ist der Rundgang geschlossen. Er hat uns in ein Reich geführt, das mit Liebe und Verständnis ausgebaut worden ist. Vielleicht veranlaßt es manche Eltern, ihre Töchter, die darin arbeiten und lernen dürfen, mit anzuhalfen, daß dieses Reich ein Schmuckkästlein bleibe und nicht durch lieblose Hände an Schönheit verliert. Viele, viele Jahre sollen Frohsinn und Lust die Arbeit in diesen Räumen begleiten.

Das Rückgrat der Wirtschaft ist in den Grenzreisen die Landwirtschaft. Gewerbe, Handwerk und Handel sind fast ausschließlich auf die Landwirtschaft eingestellt und mit ihr auf Gebeiß und Verbund verbunden. Es gilt im wahren Sinne das Wort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.“ Weidert sind die natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft in den Grenzreisen recht ungünstig. Spät eintretendes Frühjahr und früher Winter bedingen eine kurze Vegetationsperiode, auch verbieten die schlechtesten natürlichen Bedingungen den Anbau wertvoller Kulturpflanzen. Die Hauptfrüchte sind daher Roggen, Hafer und Kartoffeln; Weizen, Gerste und Zuckerrüben treten ganz zurück.

Zu diesen ungünstigen natürlichen Bedingungen kommen die Schädigungen, hervorgerufen durch die Grenzfestsetzung auf Grund des Versailler Friedensvertrages. Der Verlust Danzigs bedeutet den Fortfall des vortells günstigster Seefrachten für das ostpreussische Grenzgebiet. Die kleinen ostpreussischen Häfen Rügenwalde und Stolpmünde können für Danzig keinen Ausgleich bieten. Der nächste Hafen, der nächst Danzig zu gleich günstigen Bedingungen verfrachten kann, ist Stettin. Stettin liegt aber von Stolp 236 Kilometer entfernt.

Die Kreisstädte der Kreise Rauenburg, Rummelsburg und Biltow werden fast unmittelbar von der Grenze berührt. Die Fabriken, Großhandel und Kleinhandel hatten jenseits der jetzigen Grenze einen wesentlichen Teil ihrer Geschäftsbeziehungen. Der Verlust eines Hinterlandes von 40 000 Einwohnern bedeutet für Handel und Gewerbe einen Ausfall von 50 bis 60 Prozent! Außerdem hat durch die Grenzsetzung das Gewerbe zu einem erheblichen Teil seine Rohstoffbasis verloren. Durch den Fortfall der Flachslieferungen aus Posen und Westpreußen mußte die im Kriege erbaute Flachsfabrik in Rauenburg ihre Pforten schließen. Die großen Räumlichkeiten haben seitdem unbenutzt da. Die Holzverarbeitungsfabriken und Sägewerke sind nur noch zur Hälfte beschäftigt. Gleiches ist auch vom Absatz zu berichten. Die große Bündholzfabrik in Rauenburg mußte infolge des Verlustes ihres Hauptabgabgebietes stillgelegt werden. Ähnlich sind die Verhältnisse bei der Möbelindustrie, die sich in Stolp verhältnismäßig stark entwickelt hatte.

Die Abtrennung Westpreußens und Posen und die Abschneidung von Danzig bedeutet also alles in allem den Verlust des haubtdachlichen Absatz-

und Bezugsgebietes für Industrie, Handwerk und Gewerbe und den Verlust guter Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse der Grenzlandwirtschaft. Erfolg läßt sich in der dünnen Bevölkerung Ostpommerns nicht finden, nach Westen sind weite Entfernungen zurückzulegen. Es kann daher ganz allgemein von der ostpreussischen Wirtschaft gesagt werden, daß sie allein durch die Verlegung der Verkehrsbeziehungen gegenüber dem Friedensstande durch die ungünstigere Gestaltung der Eisenbahntarife infolge der Grenzsetzung um Millionen jährlich belastet ist! Hinzu kommt noch, daß die günstige Lage des weit nach Westen vorspringenden polnischen Staates zu den großen deutschen Bedarfsgebieten landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine schwere Gefahr und Benachteiligung der ostpreussischen Landwirtschaft bedeutet. Der ehemals schon gefährliche russische Bogen hat sich zu einem weit größeren und gefährlicheren polnischen ausgeweitet! Eine Tatsache, die bei dem Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages nicht übersehen werden darf.

Es darf nun nicht verschwiegen werden, daß außer den durch die Grenzsetzung entstandenen Schädigungen noch andere Ursachen für die Notlage der Wirtschaft anzuführen sind. Erwähnt sei hier nur die Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse seit der Währungsstabilisierung, die in keinem Einklang steht mit der Preisbewegung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Weiterhin stellen die öffentlichen Ausgaben eine außerordentlich hohe Belastung dar.

Die Folgen all dieser ungünstigen Verhältnisse sind für die Wirtschaft der Grenzreise nicht ausgeglichen. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind fast verschuldet, im Durchschnitt mit etwa 75 v. H. des Einheitswertes! Die Zahl der Zwangsversteigerungen wächst von Jahr zu Jahr. Im Kreise Stolp sind in den Jahren 1926 bis 1928 an landwirtschaftlichen Grundstücken versteigert worden 27 Betriebe mit etwa 460 Hektar Fläche (Kleinbetriebe), 4 mittlere Güter mit 556 Hektar Fläche und 2 Großbetriebe mit 1176 Hektar Fläche. Im Kreise Rummelsburg sind im Wege der Zwangsversteigerung bis Ende 1928 etwa 12 Kleinbetriebe, 2 mittlere Betriebe und 2 Großbetriebe veräußert worden. Im Kreise Rauenburg sind in den Jahren 1926 bis 1928 10 Kleinbetriebe mit 277 Hektar Fläche zur Zwangs-

Der...
nachts...
nur bei...
ben alter...
nicht im...
Fernen...
denn so...
diesem J...
ein Bau...
selbst...
besonder...
Japaner...
möglichst...
Städten...
hin und...
schäfte...
lich her...
Es tom...
Europas...
den und...
Glück...
sines...

Der...
verantw...
ein Gau...

Die...
Sonntag...
ser Tag...
Ausgest...
Weise...
Beschre...
bänden...
gruppen...
werden...
Allen...
lebhaften...

Der...
verantw...
ein Gau...

hielt am...
lung im...
nur 17...
haltige...
Eine reg...
jahung...
Zuruf...
Wahlper...
diesem...
war er...
Wahl in...
schuß ge...
arbeiten...
wäre...
diesmal...
der Rau...
Turnvere...
im Rau...
Rassenbo...
die vier...
Nachdem...
Selmali...
mit dem...

Nach...
mit der...
lehte...
Vorliger...
auf den...
vertreten...
jugendf...
der Tur...
wie die...
waltung...
eines de...
die Leibe...
preis de...
Berlin...
Erwähnt...
jahr all...
dem 19...
wältigen...
Bericht...
erstattet...
schlugen...